##### Vier Menschen – stellvertretend für vier wichtige Züge der Reformationszeit

An den breiten Rand kannst du die wichtigsten Stichwörter aus dem Text notieren.

##### Huldrych Zwingli – und die Reformation



Porträt des Huldrych Zwingli

Mit Martin Luther spaltete sich die protestantische Kirche im Deutschen Reich um 1521 von der römisch-katholischen ab; es gab nun zwei Konfessionen. Im Deutschen Reich bestimmten die einzelnen Fürsten, welche Konfession ihre Untertanen annehmen mussten. Die Mehrheit blieb bei der katholischen Konfession, vor allem der Nordosten des Deutschen Reiches wurde protestantisch. Protestantisch wurde Luthers Konfession darum genannt, weil ihre Vertreter einmal gegen die Massnahmen des katholischen Kaiser protestierten.

In der Eidgenossenschaft setzte Huldrych Zwingli mit anderen Reformatoren wie Johannes Oekolampad das reformatorische Gedankengut durch. Er konnte sich aber nicht mit Martin Luther einigen. So blieben die Protestanten gespalten in die lutheranische und in die reformierte Richtung. Hingegen einigten sich Zwinglis Nachfolger mit Johannes Calvin, der die Reformation in Genf durchsetzte. Sein Glaubensbekenntnis verbreitete sich in den Niederlanden, in Schottland und von da aus in den USA. So wurde von der Zahl her gesehen Johannes Calvin der wichtigste Reformator.

Allen Formen der protestantischen Konfession gemeinsam ist die Überzeugung, dass nur Gott und zwar ohne Einfluss von Heiligen oder der Kirche über die Seligkeit des Menschen entscheidet (sola gratia: nur durch Gnade), dass nur der Glaube die Menschen ins Paradies führe (sola fide: nur durch Glauben) und dass die Bibel der einzig massgebende Leitfaden sei (sola scriptura: nur durch die ‹Heilige› Schrift). Protestantinnen und Protestanten lehnen einen Papst ab und betrachten Pfarrer/innen als ihresgleichen. Wichtiger als gläubigen Katholikinnen/katholiken ist ihnen die persönliche Freiheit.

##### Stephan Stör – und die Bauernkriege

Die Reformation bedeutete in erster Linie, dass die gläubigen Menschen sich mit ihren Sorgen direkt an Gott wandten; aber die meisten von ihnen waren auch Untertanen anderer Menschen – gerade Menschen auf dem Land meist Leibeigene. Das heisst, sie waren zwar nicht gerade Sklaven/Sklavinnen, aber ihr Leben war abhängig vom Grundherrn, auf dessen Land sie lebten. Sie mussten ihm dafür nicht nur Abgaben entrichten und für ihn arbeiten (Fronarbeiten), sondern sie durften nicht von seinem Landgut wegziehen, nicht ohne seine Erlaubnis heiraten – und wenn sie starben, mussten die trauernden Angehörigen dem Grundherrn eine Entschädigung dafür zahlen, dass er einen Leibeigenen verloren hatte!



Liestal zur Zeit von Stephan Stör

War das Gottes Wille? Unter dem Einfluss der Reformation fragten sich das nicht nur die Untertanen der Stadt Basel. Fast überall in der reformierten Eidgenossenschaft, aber auch im Deutschen Reich verlangten die Untertanen von ihrer Obrigkeit eine Besserstellung: Verminderung der Steuern und Fronarbeiten, teilweise sogar die Abschaffung der Leibeigenschaft. Die Bauern verlangten auch, dass sie ohne Einschränkung jagen, fischen und holzen und die Pfarrer selber wählen können sollten. Nach dem Vorbild der Eidgenossenschaft schlossen sie sich zu Bünden zusammen. Sie zogen 1525 wie die Baselbieter Untertanen vor die Städte und Fürstensitze. Die Fürsten gingen aber nicht auf ihre Forderungen ein. Ihre Heere schlugen die nicht geschulten Bauernhaufen in blutigen Schlachten – ungefähr 100'000 Bauern verloren dabei das Leben. Die Niederlage der Bauern bedeutete, dass die Landwirtschaft hinter das in der Stadt aufblühende Handwerk und den Handel zurückfiel – für Jahrhunderte.

##### Wibrandis Rosenblatt – und die Situation der Frau



Im Mittelalter war die Frau von der Kirche zurückgestellt worden – teils mit religiösen Begründungen, teils auch, weil die Männer die Frauen nicht als gleichberechtigt anerkennen wollten. Dementsprechend wissen wir fast nur von Gattinnen berühmter Männer etwas oder dann von einigen wenigen Frauen, die von der Kirche als Heilige akzeptiert wurden.

Zur Zeit der Reformation werden nun aber auch gewöhnlichere Menschen für uns fassbar. Sie hinterliessen Zeugnisse ihres Lebens und ihrer Arbeit, vor allem, weil nach der Renaissance auch Dinge niedergeschrieben wurden, die nicht nur mit der Kirche zu tun hatten. Deutlich sichtbar wird dabei eine Spaltung, die bis heute andauert: Die Frau beschränkt sich auf den privaten Kreis der Familie oder das Familiengeschäfts: Sie hat zwar als Mutter, als Hausfrau und auch als Mitarbeiterin im Betrieb des Mannes eine wichtige Funktion und hier auch recht viel zu bestimmen; es kam sogar vor, dass eine Witwe den Betrieb ihres Mannes selbstständig weiterführte. Aber in den öffentlichen Kreis konnten die Frauen nicht eintreten: Weder in der Kirche noch im Ratsaal noch vor Gericht – vom Heer ganz zu schweigen – wurde sie geduldet. Das Ideal war Wibrandis Rosenblatt: sich flexibel in jeder Situation aufopfern, ihrem Mann mit Rat und Tat zur Seite stehen – aber keine eigenen Wünsche äussern und nicht auf Selbstständigkeit bestehen. Denn sonst drohte bald einmal das Schicksal der Gret Fröhlicher.

##### Gret Fröhlicher – oder die Angst vor dem Bösen

Die Verfolgung von Hexen geht schon vor die Reformation zurück. Aber nach der Reformation, zwischen 1550 und 1650 erreichte sie ihren Höhepunkt, sowohl in katholischen als auch in protestantischen Gebieten. Hexen wurden aber nicht von der Kirche, sondern von weltlichen Gerichten abgeurteilt. Doch die Anklagepunkte waren religiöser Natur: Vor allem die Zusammenarbeit, bisweilen sogar eine Freundschaft mit dem Teufel wurde den angeklagten Frauen (und wenigen Männern) vorgeworfen und zum Verhängnis. Denn wurde eine Frau angeklagt, so hatte sie kaum eine Chance[[1]](#footnote-2): Sie durfte sich nicht verteidigen, nur abstreiten oder gestehen – und ein Geständnis wurde durch brutale Foltermethoden erzwungen. Dass angeklagte Frauen keine Chance hatten, hängt damit zusammen, dass viele Menschen Angst vor dem Wirken des Teufels hatten; überall sah man ihn am Werk – und glaubte ihn bekämpfen zu können, wenn man hilflose, isolierte Frauen hinrichtete. 40'000 bis 60'000 Frauen wurden vermutlich als Hexen getötet.



Die Hexmatt in Pratteln

Hinter der Hexenverfolgung stehen also Neid und Angst: eine zunehmende Unsicherheit über das Wirken von Gott und darüber, wie man nach dem Tod ins Paradies kommen kann.

© History Helpline, 2006

1. Einen Hexenprozess als Angeklagte erleben kannst du unter <http://web.archive.org/web/20011006145237/www.zpr.uni-koeln.de/~nix/hexen/d-proz.htm> [↑](#footnote-ref-2)